

Entspannung außerhalb
des Labors: Kirill Fedorov
mit der gespiegelten
Außenwand des Walther-
Meißner-Instituts.



Aus aller Welt an die Akademie: Die Forscherinnen und Forscher der Bayerischen Akademie der Wissenschaften kommen aus mehr als 31 Ländern. „Akademie Aktuell“ stellt sie vor, diesmal:

Kirill Fedorov Quantenphysiker



Russland



Garching

Das Walther-Meißner-Institut der BAdW in Garching ist eine renommierte Einrichtung der Tieftemperaturforschung. Dr. Kirill Fedorov forscht dort über die Quanteninformationsverarbeitung mit supraleitenden Schaltkreisen. Aktuell bereitet er Experimente vor, die eine Quantenteleportation über makroskopische Entfernungen zum Ziel haben.

Woher kommen Sie? Warum sind Sie in Deutschland?

Ich komme aus Nizhny Novgorod in Russland. Erstmals war ich 2007 für drei Monate als Masterstudent in Deutschland, 2008 kam ich für meine Doktorarbeit bei Alexey Ustinov ans Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Mein Interesse galt der Quanteninformationsverarbeitung. Leider gab es in Russland in diesem Bereich keine Perspektiven für Experimentalphysiker.

War der Wechsel schwierig?

Aus wissenschaftlicher Sicht war der Wechsel relativ einfach dank der freundlichen, professionellen Atmosphäre am KIT. Später habe ich allerdings gemerkt, dass man für das Leben außerhalb des Labors Deutsch können sollte. Das hat sich als etwas anstrengend herausgestellt, da ich immer Schwierigkeiten mit dem Erlernen von Fremdsprachen hatte.

Was fällt Ihnen auf, wenn Sie das deutsche und das russische Wissenschaftssystem vergleichen?

Es ist ein bisschen erstaunlich, dass es im deutschen System weniger Bürokratie gibt. Das hilft einem enorm, sich auf die Forschung zu konzentrieren.

Was schätzen Sie am deutschen Wissenschaftssystem?

Ich schätze die Flexibilität der DFG- und BAdW-Unterstützung sehr. Sie ermöglicht grundlegende Forschungen, die manchmal keinen sofort sichtbaren Ertrag haben. Die Erfahrung zeigt aber, dass es Zeit und Vertrauen braucht, um etwas wirklich Neues zu entdecken.

Was kann Deutschland in der Forschung von Russland lernen?

Mir fällt hier oft das eher geringe persönliche Engagement im Verhältnis zwischen Studierenden und erfahrenen Forschern auf. Die intensive Zusammenarbeit auf dieser Ebene ist eine Stärke des russischen (oder auch des amerikanischen) Systems. Es gibt dort mehr Menschen, die wirklich für die Wissenschaft leben.

Wo würden Sie gerne zum Forschen hingehen?

Mir ist klar, dass ich für eine erfolgreiche Karriere eventuell irgendwann in ein anderes europäisches Land ziehen muss. Momentan bin ich jedoch sehr froh, für meine Forschung hier zu sein.

Wie beschreiben Sie Russland in wenigen Sätzen?

Russland ist ein sehr autokratisches Land. Dies drückt sich nicht nur in der Politik aus, sondern auch in der Wissenschaft und in fast allen Bereichen des Lebens.

Was sollte man in Russland gesehen haben?

Meine stärksten persönlichen Eindrücke stammen von Reisen in unbevölkerte Regionen Sibiriens und des Altaigebirges.

Was vermissen Sie aus Russland?

Echte Winter mit Temperaturen unter -30 Grad Celsius und Stürmen. Das ist natürlich sehr unpraktisch, aber ein wichtiges Element der russischen Romantik.

Was bringen Sie von Reisen in Ihre Heimat mit?

Verschiedenste Tees von meinen Eltern.

Was mögen Sie an München bzw. Deutschland?

Das gute, komfortable Verkehrssystem. Die Cafés und den Englischen Garten. Ich genieße auch die Freiheit, durch ganz Deutschland zu reisen, wann ich will.

Ihr Lieblingsplatz in München?

Die Cafés in der Nähe der Münchner Freiheit und des Englischen Gartens.

Wo findet man Sie, wenn Sie nicht forschen?

Auf meinem Sofa.

Fragen: el